

Und wie sind glücklich darüber, daß Em. Exzellenz zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland im Herzen Europas gelegen, seit entflohen ist, ein wirksamer Faktor des Friedens zu sein.

Wir können bereits feststellen, mit welcher hingebenden Sorge Em. Exzellenz in Ihrem neuen Amte daran arbeiten, Ihrem Vaterlande über die schmerzlichen Folgen der Arbeitslosigkeit hinwegzuweisen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes herbeizuführen.

So geben wir dem Wunsch Ausdruck, es möge Ihrem Vaterlande unter der nimmer in Ihren Händen vereinigten obersten Regierungsgewalt gedient sein, eine Wohlfahrt zu erzielen, die die innere Ruhe Ihres Landes gewährleisten kann. Wir wünschen auch, daß Deutschland den Besten aller Völker einer höheren Ordnung, die den wahren Schatz einer jeden Nation bilden, immer mehr beisteige.

Möge die göttliche Vorsehung diesen Wünschen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen für die Größe Ihres teuren Vaterlandes, das Ihnen jenseits das höchste Amt des deutschen Reiches übertragen hat.

Der Führer und Reichstanzler antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Rantius!

Em. Exzellenz dankt mir aufs herzlichste für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen des diplomatischen Korps aus Anlaß der Übernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten ausgesprochen haben. Mit besonderem Danke erfüllt es mich, daß Sie dabei noch einmal dem vereinigten Herrn Reichspräsidenten Generalmarschall von Söndenburg gedachten. Die Erinnerung an ihn wird unaussprechlich im Herzen aller Deutschen weiterleben.

Sie haben, Herr Rantius, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Aufgabe, die guten Beziehungen zwischen Ihren Ländern und Deutschland aufrechtzuerhalten und zu festigen, unterstützen werde. Es ist mein Wille, enge und aufrichtige Verbindungen zwischen Deutschland und den fremden Mächten zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges Vertrauen und Kennenlernen zu fördern, das zurzeit noch vielfach fehlt und das die Grundlage wechselseitiger Achtung und Anerkennung ist. Die großen Aufgaben, die wir uns gestellt und — wie Sie, Herr Rantius, selbst sagen — mit Erfolg in Angriff genommen haben, können wir nur lösen, wenn uns und der Welt der Frieden erhalten bleibt.

Die Generaldebatte des Völkerbundes eröffnet.

Bundeskanzler Schuschnigg über die Lage Oesterreichs.

× Genf, 12. September.

Um die Mittagszeit entschloß man sich heute in Genf, entgegen der ursprünglichen Absicht, am Nachmittag wieder eine Vollversammlung des Völkerbundes abzuhalten. Die Tatsache, daß diese Vollversammlung schließlich nach vielen Bedenken und diesem Jägern angeht, wurde, beweist, daß die Völkerbundesregie erkannt hat, daß die bisherige Rahmung der Versammlung durch die Verhandlungen über den Eintritt Sowjetrußlands einen außerordentlich schlechten Eindruck machen und dem Ansehen des Völkerbundes schweren Schaden zufügen müßte.

Nach Eröffnung der Vollversammlung bestieg der schweizerische Bundesrat Motta die Rednertribüne, um dem Präsidenten des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß und den langjährigen italienischen Delegierten Scialoja einige Erinnerungs- worte zu widmen. Die Rede Mottas wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Darauf dankte der Hauptdelegierte Italiens, Baron Mottis, dem Redner herzlich für die Würdigung Scialojas und der österreichische Delegierte Baron Hügel schloß sich diesem Dank im Hinblick auf den Bundeskanzler Dollfuß an. Die Völkerbundesversammlung erhob sich dann auf Ersuchen des Präsidenten zur Ergründung der beiden Toten. Erst im Anschluß an diese Kundgebung wurde die Generaldebatte der Völkerbundesversammlung eröffnet.

Als erster Redner bestieg der argentinische Delegierte Cantillo die Tribüne. Nachdem er kurz gesprochen hatte, bestieg der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg die Rednertribüne.

Schuschnigg sprach zunächst über die Politik und die Arbeit seines Vorgängers Dollfuß und dankte der Versammlung für die vorangehende Ergründung dieses Mannes, den er als althergebrachten Österreichischen und guten Europäer schätzte. Es wäre an sich nicht verwunderlich gewesen, so fuhr dann der Bundeskanzler fort, wenn die Welt, die mit so vielen Sorgen befaßt ist, sich gegenwärtig wenig um dieses kleine Österreich kümmern würde. Aber die Bedeutung Österreichs lasse sich nicht an dem Umfang und der Bevölkerungsgröße seines Landes messen. Österreich sei ein Brennpunkt des europäischen Gedankens und ein Schnittpunkt der großen Ströme, die von Osten nach Westen und von Norden nach Süden und umgekehrt fließen. Er wolle nicht darauf eingehen, ob es richtig war, das heutige Österreich zu schaffen. Trotzdem wolle er feststellen, daß Österreich in seinem gegenwärtigen Zustande aufrecht erhalten werden müsse und zwar nicht nur in seinem eigenen Interesse. Das sei eine elementare Wahrheit, die das Grundprinzip der inneren und äußeren Unabhängigkeit Österreichs darstelle. Seine Regierung sei ebenso wie die des verstorbenen Bundeskanzlers Dollfuß fest entschlossen, diesen Grundprinzip unversieglich zu verfolgen und diese Unabhängigkeit zu verteidigen.

Auf die Frage, ob Österreich mit seinen eigenen Mitteln das durchzuführen könne und ob die innere Entwicklung auf die Dauer die Wiederherstellung der Ordnung und die friedliche Entwicklung des Landes garantiere, könne er antworten: Österreich ist lebensfähig, wenn man ihm erlaubt zu leben.

Bundeskanzler Schuschnigg ging dann auf die Verfassungsänderung in Österreich ein und betonte, daß es sich um eine Diktatur handle. Die Wirtschaftspolitik habe auch zur Verhängung des Nationalismus im Lande beigetragen und eine ruhige Auswirkung der Verfassungsänderung erwarte. Das neue Österreich müsse wenigstens in die Lage versetzt werden, seine Grenzen zu verteidigen. Österreich sei allerdings fest entschlossen, heute mehr als jemals diese Aufgabe zu erfüllen. Österreich habe nicht die Mittel gehabt, zu verhindern, daß politische Bewegungen, die ihren Ursprung außerhalb seiner Grenzen hatten, Auswirkungen auf das innere Leben zur Folge gehabt hätten und daß aus wirtschaftlicher und politischer Kräfte auf direktem oder indirektem Wege vertrieben könnten, die politische Entwicklung in Österreich zu beeinflussen. Die neue österreichische Verfassung könne in keiner Weise reaktionär genannt werden. Die Unruhen und Kämpfe im Februar und Juli seien mit illegalen Mitteln durchgeführt worden, über deren Herkunft er nicht sprechen wolle. In beiden Fällen habe es sich für die Regierung darum gehandelt, Ordnung, Ruhe und Frieden wieder herzustellen, einfach um die Existenz Österreichs zu sichern. In beiden Fällen hätte sich eine revolutionäre Minderheit der übermächtigen Mehrheit des österreichischen Volkes gegenübergefunden. Am Juli sei dann der Kanzler

Auch heute und vor Ihnen, meine Herren Vertreter der fremden Staaten, erkläre ich, daß es das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Fort des Friedens zu machen. Nicht Macht und Gewalt sollen die Beziehungen unter den Völkern bestimmen, sondern der Geist der Gleichberechtigung sowie die Achtung vor der Arbeit und Leistung eines jeden anderen Volkes.

Unter dem Schutze dieses Friedens werden ich und mit mir die Reichsregierung alle Kräfte der seelischen Wiederaufrichtung unseres unter den Nöten des Krieges und der Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Volkes, der inneren Neuordnung unseres Reiches und der Ueberwindung seiner wirtschaftlichen und sozialen Not widmen. Wenn wir diese Aufgaben zu lösen vermögen — und wir werden sie lösen —, so dient Deutschland nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt, und es trägt damit zu seinem Teil bei zum Wohle und zum Fortschritt der Menschheit. Zu diesem Werke, das hoffen wir zuverläßlich, wird uns der Segen der göttlichen Vorsehung, den Sie, Herr Rantius, in so warmen Worten für uns anrufen, nicht versagen!

Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für Ihre Staats- oberhäupter, Regierungen und Länder meine aufrichtigen Wünsche für eine glückliche Zukunft unser aller Völker entgegenzunehmen.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichstanzler die einzelnen Vorkämpfer, Generalen und Geschäftsträger und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Der Dank der Diplomaten an den Führer.

DNB Berlin, 12. September.

Der japanische Botschafter Ragai hat anlässlich des Abschlusses des Reichsparteitages nachfolgendes Telegramm an den Führer und Reichstanzler Adolf Hitler gefandt:

„Im Augenblick, wo wir Nürnberg verlassen, bitte ich im Namen der Vertreter der Staaten, die die Ehre gehabt haben, Gäste Em. Exzellenz gewesen zu sein, den Ausdruck des verbindlichen Dankes für die Aufnahme entgegenzunehmen, die uns in so überaus freundlicher Weise zuteil geworden ist.“

und Schöpfer des neuen Österreichs das Opfer eines tödlichen und überlegenen Verbrechens geworden, das mit einer Brutalität ohnegleichen ausgeführt worden sei. Die österreichische Regierung habe sich ihren inneren Gegnern gegenüber niemals durch ein Gefühl der Rache leiten lassen. Die Sühne habe niemals die Grenzen überschritten, die durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit gezogen worden seien. Schuschnigg betonte dann, daß allerdings die Parteien in Österreich der Vergangenheit angehören und daß der Versuch, sie wieder zu erwecken, reaktionär sein würde.

Wir sind überzeugt, so fuhr der österreichische Bundeskanzler fort, daß die wahren Interessen Österreichs mit denen anderer direkter oder indirekter Nachbarn in Europa gleichlaufen. In diesem Zusammenhang wandte sich Schuschnigg gegen den Gedanken der Autarkie. Sein Land bemühe sich daher auch schon seit Jahren, seinen wirtschaftlichen Einfluß auszudehnen und sich so neue Märkte für die Produktion zu verschaffen. Die Verhandlungen, die mit zwei Nachbarkstaaten in Angriff genommen worden seien, hätten glücklicherweise zu politischen Ergebnissen geführt, die den Interessen der Eingliederung des Chies der italienischen Regierung, der auf das Engste mit Bundeskanzler Dollfuß und dem ungarischen Ministerpräsidenten zusammenarbeiteten.

Nachdem dann Schuschnigg noch weiter auf die handels- und wirtschaftspolitische Lage in Österreich eingegangen war, kam er noch einmal auf die von ihm verfolgte Idee der besonderen Mission Österreichs zurück; wenn sein Land sich allen terroristischen Drohungen widersetze, so kämpfe es nicht nur für seine eigene Existenz, sondern verteidige gleichzeitig die richtig verstandenen Interessen aller seiner Nachbarn, d. h. Österreich verteidige nicht nur die Interessen des Zweiges des deutschen Stammes, den es seit Jahrhunderten verteidigt und schütze, sondern es diene in Wahrheit auch dem Frieden der Welt. Zum Schluß dankte Schuschnigg die Völkerbundesversammlung um Verständnis und Hilfe für sein Land. Während er für den größten Teil seiner Rede sich der deutschen Sprache bediente, ging er bei den Passagen, auf die er besonderen Wert legte, durch ins französische über. Wie in ähnlichen Fällen üblich, erhielt der österreichische Bundeskanzler persönliche Glückwünsche verschiedener Minister, darunter Mottis und Simons, als er an seinen Platz zurückgekehrt war.

Nachdem dann Schuschnigg noch weiter auf die handels- und wirtschaftspolitische Lage in Österreich eingegangen war, kam er noch einmal auf die von ihm verfolgte Idee der besonderen Mission Österreichs zurück; wenn sein Land sich allen terroristischen Drohungen widersetze, so kämpfe es nicht nur für seine eigene Existenz, sondern verteidige gleichzeitig die richtig verstandenen Interessen aller seiner Nachbarn, d. h. Österreich verteidige nicht nur die Interessen des Zweiges des deutschen Stammes, den es seit Jahrhunderten verteidigt und schütze, sondern es diene in Wahrheit auch dem Frieden der Welt. Zum Schluß dankte Schuschnigg die Völkerbundesversammlung um Verständnis und Hilfe für sein Land. Während er für den größten Teil seiner Rede sich der deutschen Sprache bediente, ging er bei den Passagen, auf die er besonderen Wert legte, durch ins französische über. Wie in ähnlichen Fällen üblich, erhielt der österreichische Bundeskanzler persönliche Glückwünsche verschiedener Minister, darunter Mottis und Simons, als er an seinen Platz zurückgekehrt war.

Denkmal gegen ein Vorzugsverfahren zugunsten Sowjetrußlands.

DNB Genf, 12. September.

Als letzter Redner der heutigen Nachmittagskassung der Völkerbundesversammlung kam der tschechische Regierungsführer Benes auf den bevorstehenden Eintritt Sowjetrußlands zu sprechen. Das Problem stehe auf der Tagesordnung, es sei jedoch ein Fehler, die Frage in Hotelimmern auszusprechen. Die Ansicht über die Zweckmäßigkeit der Aufnahme Sowjetrußlands seien verschieden. Er persönlich sei dafür, jedoch müsse der Meinung derjenigen Staaten, die dem Eintritt feindlich gegenüberstünden, Rechnung getragen werden. Darum sei er der Ansicht, daß das normale Vorgehen verfahren auch für Sowjetrußland Anwendung finden müsse. Der politische Ausschuss müsse mit der Frage befaßt werden. Die Prüfung der Aufnahmebewilligung müsse in gewohnter Weise vor sich gehen. Es gehe nicht an, daß Sowjetrußland durch Nichtbeachtung dieses Verfahrens von vornherein ein Vorzugsverfahren eingeräumt werde.

Die Rede Benesas wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, was auch durch den Beifall zum Ausdruck kam.

Doch Verlegung des Völkerbundes nach Wien?

× London, 12. September.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ berichtet aus Genf, er glaube gute Gründe für die Annahme zu haben, daß die Zulassung Sowjetrußlands die Verlegung des Sekretariats des Völkerbundes nach Wien oder einer anderen gästfreundlichen Stadt zur Folge haben könnte. Es gelte als möglich, daß in der Schweiz eine Volksabstimmung über die Frage veranstaltet werden würde, ob die Schweiz Mitglied des Völkerbundes im Falle eines Austritts der Schweiz bleiben soll und das Sekretariat prüfe die Frage, was zu tun wäre.

Statt Ostpakt russisch-französisches Verteidigungsbündnis?

Englisches Verständnis für die Haltung Deutschlands.

× London, 12. September.

„Daily Express“ berichtet aus Genf, am Dienstagabend sei in französischen diplomatischen Kreisen von der Möglichkeit eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland die Rede gewesen. Die feindselige Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt habe dazu geführt, daß Frankreich die Hoffnung verloren habe, auf diesem Wege die Einkreisung Deutschlands zu erreichen. Es scheine kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Wiederbelebung des Vorkriegsbündnisses mit Rußland.

Zu der deutschen Denkschrift über den Ostpakt heißt es im „Daily Telegraph“:

Die Verwerfung des Ostpaktplanes durch Deutschland kam nicht unerwartet. Von vornherein war Deutschland der Ansicht, daß es wenig Nutzen von einem Plan haben würde, der Gebiete, die Armeen des roten Rußlands durch das antimarxistische Deutschland marschieren könnten, um ihm gegen Frankreich beizustehen, hat für Deutschland ebensowenig Interesse und Anziehungskraft wie die Möglichkeit, daß Frankreich ihm eine Hilfe gegen Rußland zuteil werden lassen könnte. Es kann jetzt mitgeteilt werden, so schreibt das Blatt weiter, daß Barthou bei seinem Londoner Besuch im Juli dieses Jahres die britische Zustimmung zum Vorschlag eines rein russisch-französischen Verteidigungsbündnisses zu erlangen versuchte. Gleichartige Vorschläge für Deutschland waren in diesem Plan nicht enthalten. Die jetzige Form der Vorschläge ist von der britischen Regierung verurteilt worden. Sir John Simon hat deutlich zu verstehen gegeben, daß Großbritannien mit einem solchen Plan der Bildung eines gegen Deutschland gerichteten Blocks nichts zu tun habe.

In einem Leitartikel über die deutsche Antwortnote zum Ostpaktvorschlag sagt „Times“, die Äußerungen der deutschen Regierung ließen auf eine Ablehnung hinaus.

Deutschland sei aber nicht der einzige Gegner des Paktes. Es verlautete, daß die polnische Regierung zweiseitigen Pakten ebenso den Vorzug gebe, wie die deutsche Regierung. Ohne

Deutschland und Polen würden die drei baltischen Staaten sich schwerlich an dem Pakt beteiligen. Es blieben also nur noch Frankreich, Sowjetrußland und die Tschechoslowakei übrig, und irgendwelche Vereinbarungen, die sie vielleicht miteinander schließen würden, könnten mit dem von Sir John Simon am 18. 7. im Unterhaus mitgeteilten Plan nur eine schwache Ähnlichkeit haben.

Das Blatt erinnert an die drei Voraussetzungen, die nach den Erklärungen des Staatssekretärs des Äußeren die Vorbedingung für die britische Unterstützung bilden, wonach 1. der Plan auf Gegenseitigkeit beruhen müsse, 2. Großbritannien seine neue Verantwortlichkeit übernehmen könnte und 3. der Grundgedanke der deutschen Gleichberechtigung von diesem Verlust der Ausdehnung des Sicherheitsystems nicht getrennt werden könnte.

Simon habe damals gesagt, daß die französische Regierung mit dieser Auffassung einverstanden sei und es sei einigermassen überraschend gewesen, daß Barthou mehrere Tage später in Bayonne ausdrücklich erklärt habe, Verhandlungen über die Abrüstung könnten nicht als Vorbedingung eines regionalen Paktes betrachtet werden. Das Blatt erkennt an, daß dieses Ausweichen vor der Frage der Abrüstungsfähigkeit für Deutschland der Hauptgrund der Weigerung sei, auf der vorgeschlagenen Grundlage zu verhandeln. Das britische französische Truppen, die durch Deutschland abziehen, um bei der Abwehr eines russischen Einfalls zu helfen oder von Sowjetrußland, die schließlich an den Rhein beordert würden, um gegen Frankreich kämpfen zu helfen, müßte deutschen Augen etwas phantastisch erscheinen.

Das Blatt erklärt weiter, die deutsche Haltung sei verständlich, werde aber bedauert. Es sei ein Unklug, daß Barthou, die nach Mussolinis Ansicht neue Möglichkeiten auf dem Gebiete der Abrüstungsbeschränkung oder Verminderung und in der Gleichheitsfrage eröffnen, mit so tiefem Mißtrauen aufgenommen worden seien. „Times“ schließt, die Politik gegenseitiger Verantwortlichkeit für den Frieden innerhalb eines praktisch möglichen Gebietes sei von Großbritannien in Vornam unternommen worden. Es bestähe keine Wahrscheinlichkeit einer Ausdehnung der eingegangenen Verpflichtungen. Die Vorschläge des Ostpakt seien niemals eine Sache gewesen, die England unmittelbar berührt hätte, aber die britische Diplomatie könne noch immer zweckmäßig in Anwendung gebracht werden, um den Weg für die schließliche Verwirklichung eines verständlichen Ergebnisses offenzuhalten.

Die „Morro Castle“-Katastrophe ein seemannischer Skandal.

Offiziere und Besatzung dachten nur an eigene Rettung.

× Newyork, 12. Sept.

Die Untersuchung über die Ursache des Unterganges der „Morro Castle“ vor dem Seemannsgericht dauert an. Während der Erste und Zweite und Dritte Offizier der „Morro Castle“ bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthielt die weitere Untersuchung die unerklärliche Tatsache, daß der Erste Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefsingenieur, noch den Zweiten Ingenieur wecken ließ. Weiter wurde festgestellt, daß der Chefsingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur zwei Passagieren zu verlassen.

Der Chefsingenieur E. Abbott selber gab außerdem bei seiner Vernehmung an, daß beim Brande des Schiffes die alte Seemannstradition „Frauen und Kinder zuerst!“ nicht in Anwendung gebracht wurde. Im Gegenteil, die Mannschaft hatte nichts eiligeres zu tun, als sich selbst zuerst in Sicherheit zu bringen. Sie ließen die Passagiere auf dem Schiff verbrennen und im Meer ertrinken, ohne auch nur den Versuch zu machen sie zu retten. Sogar Schiffs-Offiziere ließen ihre Untergebenen im Stich und waren nur auf ihre eigene Rettung bedacht. Chefsingenieur Abbott berichtete weiter, daß er geflohen habe, als das Feuer ausbrach und erst durch den Feueralarm geweckt wurde. Das ihm unterstehende Personal wurde von ihm sofort aufzunehmen, um mit ihm gemeinsamen Rettungsversuche zu machen. Es war aber unmöglich, in das vollkommene von erstickendem Rauch erfüllte Innere des Schiffes zu bringen. Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbereitender Dampfer den Telegraphen der „Morro Castle“ ihren ersten Notruf an Alle ausgehört hatte, daß der Telegraphist diesen „Auf an Alle“ auf eigene Verantwortung bereits um 4.15 Uhr Newyorker Zeit gegeben hatte und erst 10 Minuten später auf Befehl des Kapitäns mit dem Senden des SOS-Rufes begann.

Ein als Fahrgast mitreisender Feuerwehrmann sagte aus, er sei drei Stunden vor der Ausbringung der SOS-Rufe durch Brandgeruch aufgewacht. Andere Fahrgäste erklärten, sie hätten keinen Feueralarm gehört. Ueberhaupt seien in ihrem Bemühen, in die Rettungsboote zu kommen, oder Rettungsgürtel zu erhalten, nicht unterstützt worden. Die weitere Untersuchung ergab, daß sich die Verluste der Fahrgäste auf 29 v. H. der Besatzung jedoch nur auf 10 v. H. beläufte.

Ein noch nicht verhöörter Telegraphist deutete an, daß die wahre Ursache des Unglücks bisher noch nicht dargestellt worden sei.

Nach der Äußerung eines andern Passagiers hielt ein Teil der Fahrgäste ein wüßtes Selbstgespräch ab, obwohl ihnen eine Stunde vor der Katastrophe bekannt gegeben war, daß der Kapitän eben an Herzschlag gestorben war. Dieser Fahrgast hebt besonders hervor, daß keine der Passagiere sich selber überleben, daß keiner sich bilden ließ, als das Schiff schon ganz in Rauch eingehüllt war.

Gesetzgeberische Maßnahmen Roosevelts erwartet.

DNB Newyork, 12. Sept.

Nach Blättermeldungen hat Präsident Roosevelt den Wunsch ausgesprochen, daß vom Kongreß ein Gesetz geschaffen wird, das die Verwendung von Holz zum Bau von Passagierschiffen völlig unterlagt. Es soll den Reedern auferlegt werden, für einen unverwundbaren Schiffkörper zu sorgen. Wie die Blätter ferner berichten, wird der Präsident das Justizdepartement beauftragen, zu untersuchen, ob kommunische Kreise in Newyork oder Savannah bei dem Brand der „Morro Castle“ die Hand im Spiel gehabt haben könnten.

Ueber die Zahl der Toten und Verwunden sind heute wieder neue Angaben veröffentlicht worden. Danach sind 135 Personen tot bezw. vermißt. Von den 135 sind 93 Passagiere und 42 Mitglieder der Besatzung. Die Vernehmung des von dem Bundesdepartement eingesetzten Untersuchungsausschusses wurde am Mittwoch fortgesetzt. Vernommen wurde u. a. der verantwortliche Leiter des Funkbetriebes auf der „Morro Castle“, Roger. Wie er erklärte, hat er 30 Minuten nach Ausbruch des Brandes den Befehl erhalten, SOS-Rufe auszusenden. Der erste Hilferuf ging um 3.25 Uhr hinaus. Die Funkkammer war zu dieser Zeit bereits von erstickendem Rauch gefüllt. Roger, der sich den Kopf zum Schutze mit einem feuchten Tuch umwickelt hatte, blieb am Apparat und hielt den Sender bis vier Uhr in Tätigkeit, obwohl die hereinfliegenden Flammen ihn bereits die Füße verbrannten. Als er die Funktaste verließ, stand das ganze Deck um ihn herum bereits in Flammen.

Besondere Bedeutung kommt der Feststellung Rogers zu, daß an Bord des Schiffes vor einiger Zeit ein Streik der Funter ins Werk gesetzt werden sollte. Ein Telegraphist namens Magna und ein Kollege von ihm hatten eine schriftliche Beschwerde an den Kapitän aufgelegt, in der sie sich über das Essen an Bord beklagten. Sie hatten dann den Versuch gemacht, andere Besatzungsmitglieder zur Unterzeichnung der Beschwerde zu gewinnen. Nach Aussage Rogers hat Kapitän Willmott bis etwa acht Tage vor dem Brande sich sehr abfällig über Magna geäußert. Er sei ein Unruhbestitzer und Agitator und habe den Gehorsam verweigert. Er könne zu ihm kein Vertrauen haben und werde nach der Ankunft in Newyork versuchen, ihn loszuwerden.

Ein Funter des in Brand geratenen Dampfers „Morro Castle“ und mehrere andere Besatzungsmitglieder sind auf Veranlassung der Gerichtsbehörden festgenommen worden, um ihr Erscheinen bei der Verhandlung vor dem Bundesstrafgericht sicherzustellen.

Schwere Unruhen im amerikanischen Textilstreik.

× Newyork, 12. September.

Auf Rhode Island kam es erneut zu erneuten Streikunruhen. Etwa 4000 Streikende drangen mit Steinen bewaffnet gegen eine Fabrik vor. Sie wurden von der Nationalgarde mit Schüssen auseinandergetrieben. An einer anderen Stelle wurden Zusammenrottungen von 2000 Streikenden durch Tränengas zerstreut. Die Zusammenstöße haben die ganze Nacht über gedauert. Zu beständigen Kämpfen kam es auch in Central Falls (Rhode Island), wo sich die Streikenden im Friedhof festgesetzt hatten und durch Grabsteine bedeckt auf die vorrückenden Nationalgardisten ein wildes Steindombombardement eröffneten. Schließlich konnten die Streikenden aus dem Friedhof vertrieben werden, aber der Kampf setzte sich in den tränengasgefüllten Straßen mit unerminderter Erbitterung fort. Die Stadt liegt in völliger Finsternis, da die Streikenden sämtliche Straßenlaternen zerstört haben. Die Zahl der Verletzten ist groß, daß eine Verbandstation errichtet werden mußte.

Stad

Donner

Gericht

× Vor dem

Berlin hat Dr.

große Staatsprüf

Neue Beken

Die Verlesam

§ Die beide

Platz, die betan

werden wahrsc

gebracht werden.

Leitung ist bereit

80 Kilo wiegt,

Sträße hängen.

Rückwand von

sammenhang mit

musste auch die

neu geregelt wor

dem abgerissenen

elektrische Lampen

und zur Königl

forliche Lichtma

haus Hermann

Die Gaslampe an

Eingänge zur Nor

werden. Daher soll

taffe bringen, um

doch schade, wenn

mehr in Kurs bef

solte, das seinen

seine Sparbüche u

entleeren zu lassen.

lasse sich eine solch

Heimkehr de

Ansprache

§ Nach herrliche

abend die 87 Bo

des Sturmabteil

jahren waren, zur

des Zuges hatte

Kameraden eine

Bahnhof eingefunde

fröhlichen Wiederse

Uhr lief der Zug

mit Blumen geschm

Mehrung bewaffnet,

hatten, vor dem Ba

Standardappelle

Nachdem der Sturm

geschritten hatte, gl

durch Bahnhof,

Mobilstreife zur

St

eine kurze Ansprach

forderte die SA-M

Wienberg an Erbe

bezuhrten. Vor al

echten Kameradschaf

§ herrliche Beispi

Weiter erinnerte d

geheilten Augenbl

den Abschied von

er erklärt habe: I

meine SM, ihr seid

Der Sturmabteil

daran sehen, das

deutsche Volk von

Zum Schluß wurde

abgebracht, in das

Kreuzotto

Bitte

§ Erst kürzlich

in der Nähe des

worben sind. Geste

in der Wint

anderwärts wird

tungen lesen kann,

otter gesagt. Die

um dieses Jahres

heutigen Wadstums

besonders schimm

mand ein Reiz mit

auch in Westdeutsch

mat tauchen die

meß auf. Die be

deren Leder sie

dem Wege bleiben

blüßt die Heide

lassen sich von

mögen wegen der

stellungen geraten.

Stadt Bocholt.

Donnerstag, den 13. September 1934.

Gerichtssassorprüfung bestanden.

× Vor dem juristischen Landesprüfungsamt in Berlin hat Dr. Arthur Müller aus Bocholt die große Staatsprüfung bestanden.

Neue Beleuchtung am Horst-Wessel-Platz.

Die Verkehrsampeln werden am Freitag angebracht.

Die beiden Verkehrsampeln am Horst-Wessel-Platz, die bekanntlich den Verkehrsposten erleben sollen, werden wahrscheinlich in der Nacht zum Samstag angebracht werden. Die hierfür erforderliche elektrische Leitung ist bereits gelegt. Die Ampeln, von denen jede 80 Kilo wiegt, werden etwa 4,80 Meter über der Straße hängen. Die Schaltanlage befindet sich an der Rückwand von Kaisers Kasse-Geschäft. — Im Zusammenhang mit der Anbringung der Verkehrsampeln mußte auch die Beleuchtung des Horst-Wessel-Platzes neu geregelt werden. Anstelle der Lampe, die sich vor dem abgerissenen Gasschiffhaus befand, sind zwei elektrische Lampen über den Eingängen zur Neustraße und zur Königstraße angebracht worden. Der provisorische Lichtmast gegenüber dem Eingang zum Kaufhaus Hermann Pottmeyer ist wieder beseitigt worden. Die Gaslampe an der Gewerbestraße bleibt, da sie die Eingänge zur Nord- und Osterstraße gut beleuchtet.

Hallo! Hallo!

3 Marktfische in den Sparbüchsen nicht vergessen!

In die Sparbüchsen wandern ja zum Glück kleine Goldfische, Pfennigfische, 5 Pfennigfische, 10 Pfennigfische usw. Aber aus besonderen Anlässen findet auch manches 3 Marktfisch seinen Weg in die Heimparsbüchsen, um dann zusammen mit den anderen Goldfischen der Sparfische anzureichern zu werden. Es muß jetzt darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die 3 Marktfische außer Kurs gesetzt werden.

Daher sollte jeder seine Sparbüchse zur Sparsache bringen, um sie entleeren zu lassen; denn es wäre doch schade, wenn sich erst nach einiger Zeit ein nicht mehr in Kurs befindliches 3 Marktfisch darin befinden sollte, das seinen Wert verloren hat. Also: jeder nehme seine Sparbüchse und gehe damit zur Sparsache, um sie entleeren zu lassen. Und, wer noch keine Sparbüchse hat, lasse sich eine solche von der Sparsache geben.

Heimkehr der SA. von Nürnberg.

Ansprache des Sturmabführers.

8 Nach herrlichen Tagen in Nürnberg kamen gestern Abend die 37 Bocholter SA-Männer, die unter Führung des Sturmabführers Ried zum Reichsparteitag gefahren waren, zurück. Schon lange vor dem Eintreffen des Zuges hatte sich außer den dasheimgebliebenen SA-Kameraden eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof eingefunden, die Zeuge des freudigen und fröhlichen Wiedersehens sein wollte. Pünktlich um 19.13 Uhr lief der Zug ein. Als die Nürnbergfahrer, zum Teil mit Blumen geschmückt und mit einem eifrigen bayerischen Nachtrag bewaffnet, den sie auf den Torschlüssel geschmückt hatten, vor dem Bahnhof erschienen, wurden sie von der Standardkapelle mit dem Präzisionsmarsch begrüßt. Nachdem der Sturmabführer die Front der SA abgesehen hatte, ging es unter den Klängen der Musik durch Bahnhof, Kaiser-Wilhelm-, Neu-, Nord- und Robbeistraße zur SA-Dienststelle der Standarte 8, wo Sturmabführer Ried eine kurze Ansprache an die Heimgekehrten hielt. Er forderte die SA-Kameraden auf, all das, was sie in Nürnberg an Erhebendem erlebt hätten, im Herzen zu bewahren. Vor allem möchten sie weiterhin wahren echten Kameradschaftsgeist, von dem man in Nürnberg so herrliche Beispiele erlebt habe, hegen und pflegen. Weiter erinnerte der Sturmabführer an den unvergesslichen Augenblick, da der Führer im Luisenpark den Abschied von allen SA-Kameraden genommen, da er erklärt habe: Ihr seid meine SA und ihr bleibt meine SA, ihr seid die Garanten des Dritten Reiches. Der Sturmabführer fuhr fort: Wir wollen alles daran setzen, das zu werden, was der Führer und das deutsche Volk von uns verlangen können und müssen. Zum Schluss wurde ein Stillehelfen von den Führern ausgetragen, in das alle begeistert einfielen.

Kreuzottern im Heidekraut.

Bitte keine Zwangsvereinigungen!

8 Erst kürzlich teilten wir mit, daß an einem Wege in der Nähe des Stadtwaldes Kreuzottern gesehen worden sind. Gestern hat ein Wanderer eine Kreuzotter in der Winkelschauer Heide beobachtet. Auch anderwärts wird, wie man fast täglich in den Zeitungen lesen kann, über die Vermehrung der Kreuzotter geflagt. Die warme Zeit im Frühjahr und Sommer dieses Jahres dürfte wohl die Ursache ihres ungeheuren Wachstums sein. Im deutschen Süden soll es besonders schlimm sein. Bei Augsburg fand z. B. jemand ein Nest mit nicht weniger als 18 Jungen! Aber auch in Westdeutschland und in unserer engeren Heimat tauchen die Kreuzottern, wie wir sehen, immer mehr auf. Die beste Vorkehrung: traktiere Schuhe, deren Leder sie so leicht nicht durchbissen. Dann: auf dem Wege bleiben und Achtung beim Lagern. Jetzt blüht die Heide und ist so schön, und viele Menschen lassen sich von ihrer stillen Schönheit begeistern. Sie mögen wegen der Kreuzottern nicht in Zwangsvereinigungen geraten. Nur ein wenig Wachsamkeit!

Paßt besser auf die Kinder auf!

8 Der Beweis, wie unvorsichtig oftmals Eltern sind, ward gestern mittag am Spielplatz gegenüber dem Capitol-Theater erbracht. Am Ufer der Wa tummeln sich zwei kleine noch nicht schulpflichtige Kinder, während der Herr Papa sorglos leidend auf einer schattigen Bank sitzt. Plötzlich rückt das kleinste der Kinder aus und fällt in die Wa. Auf das Geschrei der Kinder eilt der Herr Papa herbei; er konnte das Kind zwar retten, aber er mußte im kompletten Anzug ins Wasser. Der Fall wird ihm eine Lehre sein. Hoffentlich auch andern.

Schwere Hechte in der Wa.

— Trodem die Lebensbedingungen der Fische in der Wa durch die Abwässer verschiedener industrieller Werke ungünstig beeinflusst werden, finden sich doch ab und zu schöne Exemplare im hiesigen Flußbereich. So konnten am Montag und Dienstag zwei Hechte im Gewichte von 2 und 6 Pfund gefangen werden.

Erlebnisse im Ferienlager Hemden der N.S.D.

Vollgenossen, treten der N.S.D. bei!

Wie ungewollt für Humor unter den kleinen Wesen gefordert wird, zeigen folgende Begebenheiten:

Anlässlich des Todes unseres verehrten Reichspräsidenten wird die Fahne halbmast gesetzt. Ein Junge, der diesem Vorgang nicht begreifend hat, schaut kurz darauf durchs Fenster und ruft ganz erstaunt: Schatz, Fahne auf halbem Knäppel!

Am der Küche steht eine Reihe Jungs und sieht dem Koch zu, wie er die Butterbrote zurecht macht. Ein Vorwärtler steht nun, wie der Koch Honig schmiert und fragt: Na, Koch, was gibst du auf Brot? Der Koch antwortet: Schwarzwälder. Darauf der Kleine prompt: Na, wenn Schwarzwälder da ist? — Der Vorwärtler hat morgens in aller Frühe den Aufschnitt gebracht. Die vorkleide Lagerwache wird abgelöst, kann sich aber schlecht von der Bewachung des Aufschnitts trennen, so daß vier Jungs, jeder vor einem Pfund, Posten stehen. Die Verlockung ist zu groß. Eine Schelbe nach der anderen verschwindet. Nach dieser Strapaze wird nun abgelöst. Der Koch wittert natürlich gleich, was los war. Ausgerechnet kommt einer der vorkleiden Wächter und klagt über Schilddrüsenschmerz. Ganz entrüstet führt der Koch das Weiden auf das Essen des vorkleiden Aufschnitts zurück. Der Kleine entgegnet ganz feierlich: Aufschnitt haben andere verdrückt, ich bekam nur Pökel!

Koch ist unfähiger im Lager, groß und kräftig. Alle schauen voll Ehrfurcht zu ihm auf. Die Nacht wache wird gemeldet. Der kleine Knirps, der aufstehen soll, hat anschließend auch die höheren Ziele im Schlaf vor Augen und schreit noch ganz schlaftrunken: „Ich bin doch Koch, feiner hat mich was zu sagen!“ Bei etwas kaltem trübem Wetter steht er, nur mit der Trainingshose bekleidet, draußen nach dem Waschen und feiert. Man steht, wie er eine Gänsehaut hat. Der Vorwärtler fragt: „Na kleiner, frierst du?“ Prompt die Antwort: „Nein, ich jitzere nur vor Wut!“

Als letztes ein Beispiel der Dankbarkeit und Freude für ein gegebenes Geschenk. Sonntag ist Kirchtag. Ernst, der Lagerführer, hält Sonntags Schußappell ab. Vorher schauen seine Augen auf einige Paare, die nicht mehr zu reparieren sind. Seine Fürsprache hat Erfolg. Montags kommen 5 Paar neue Schuhe heraus. Die Augen glänzen. Jeder dankt sich, so gut Worte gefunden werden. Zwei Tage später, abends gegen 10.30 Uhr, alles liegt in tiefem Schlummer. Die Aufwachpersonen gehen nochmals auf seinen Sohlen durch die Bettenreihen, um nochmal nach dem Rechten zu sehen. In der Ecke hören beide auf einmal eine leise Stimme: „Herr...! Auf die Frage: „Na, was fehlt denn kleiner?“ erklärt dieser freudig: „Ich habe meine neuen Schuhe immer bei mir im Bett. Was wird sich Mutter freuen, daß sie keine mehr kaufen braucht. Sie hat ja auch gar kein Geld.“

Vollgenossen, so danken euch alle, die ihr mithelft, Not zu lindern. Auch euch ist es vergönnt, an diesen wahrhaften Freuden teilzunehmen. Werdet nicht nur Mitglieder der N.S.D., sondern werdet auch tatkräftige Mitarbeiter! Arbeit ist für Hunderte da, überlaßt es nicht nur einigen wenigen! Gemeinsam geht vor Eigennutz.

Zucht- und Rindviehpersteigerung in Köln.

Ein außerordentlich günstiger Verlauf nahm die erste Zuchtpersteigerung des Rheinischen Verbandes für Rindviehpersteigerung, die am 4. September auf dem Messeplatz in Köln-Deutz stattfand. In ansehnlicher Zahl für die Landwirtschaft arbeitenden Jahrgesetz war der Besuch der Veranstaltung von interessierten Bauern und Züchtlern sehr gut, jedoch eine lebhaft Nachfrage nach Zucht- wie auch nach Nutztvieh bestand. Aufgetrieben waren 26 schwarze und 5 rotbunte Zuchtbullen, 20 hochtragende und frischmelke Kühe und 16 Junge Zuchteber. Die Qualität der aufgetriebenen Tiere war — abgesehen von einigen, bei denen sich auch die diesjährige sommerliche Futterknappheit bemerkbar machte — von guter Durchschnittsqualität. Es war erfreulich, daß diesmal besonders unter den hochtragenden und frischmelken Kühen mehr längere, große Leistungsfähigkeit anzeigende Tiere vertreten waren, die daher sehr gefragt waren. Bei den Bullen waren in der jüngeren Klasse einige vielversprechende Väter mit besser Leistungsfähigkeit. Als Spitzenbullen der Schau wurde „Ordinarus“, Züchter und Besitzer Dion. Thelen, Brüggenhof 6, Gelsenkirchen, bezeichnet. An zweiter Stelle in dieser Klasse stand der Bismarck-Sohn „Bismarck“, von B. Kollmann-Klein, gegogen.

Im einzelnen ergaben aus dem hiesigen Bezirk Preise: Für 14 bis 18 Monate alte schwarzbunte Bullen: 3. Preis Bwe. C. Borkes, Berken, für 12—18 Monate alte rotbunte Bullen: 2. Preis Albert Schmitz-Hübich, Mehr und D. Vingerhoff, Kreis-Kleve. Die Zuchtpersteigerung der Eber fehlte bei lebhafter Nachfrage sehr stark ein. Einmalig aufgetriebenen Eber wurden verkauft. Die Rindviehpersteigerung wurde eingeleitet durch den Leiter der rheinischen Tierzucht, B. Kollmann-Klein, der im Auftrage der Landesbauernschaft drei Diplome für die beste Milchleistung im Jahre 1933 zur Verteilung brachte. Der Siegerpreis wurde verliehen im Bezirk Düsseldorf: Frau Wwe. L. Raabts, Warbeyen K. Kleve.

Hinein in die Übungsfirma!

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft Bocholt, hat durch ein Rundschreiben die Betriebsführer höflich gebeten, auch von ihrer Seite auf ihre kaufmännischen Lehrlinge und jungen Kaufmannsgehilfen einzuwirken, daß diese die Übungsabende der auch hier am Platze bestehenden Schein- bzw. Übungsfirmen besuchen und hierin zur weiteren Berufsausbildung mitarbeiten möchten.

Auch von dieser Stelle erging an die kaufmännischen Lehrlinge und jungen Kaufmannsgehilfen die Aufforderung zur Beteiligung und Mitarbeit. Die hiesige Ortsgruppe führt zwei Schein- bzw. Übungsfirmen und zwar eine Weberlei und ein Textilwarengroßgeschäft. Die Arbeit in diesen Übungsfirmen entspricht einem richtigen Geschäftsleben der Praxis. Nach Möglichkeit wird den Teilnehmern der Übungsfirmen andere Arbeit übertragen als sie in ihrer Stellung zu erledigen haben, und im Laufe der Zeit wird ein Postenwechsel vorgenommen, um die Mitglieder in sämtliche geschäftliche Arbeiten einzuführen.

Also, kaufmännische Lehrlinge und Kaufmannsgehilfen, hinein in die Übungsfirma! Kosten entstehen dadurch nicht, lediglich ist die Mitgliedschaft in der D.A.G. erforderlich. Der Übungsabend findet einmal in der Woche von 8 bis 10 Uhr abends statt. Anmeldungen nimmt der Vertrauensmann Emil Müller (Bocholt, Nordwall 42) entgegen. Die Anmeldungen sind schriftlich einzureichen.

Gleichzeitig macht die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft darauf aufmerksam, daß demnach in Bocholt von der Handelskammer Kaufmannsgehilfsprüfungen vorgenommen werden, wozu Interessenten, die hieran freiwillig teilnehmen wollen, sich bei der hiesigen Geschäftsstelle der D.A.G., Neustraße 3, anmelden können. Da die Kaufmannsgehilfsprüfungen in Zukunft wohl eine gesetzliche Regelung finden werden, ist die Teilnahme wegen der gewiß größeren Anforderungen bestimmt zu empfehlen.

Sie fähen nicht und ernsten doch.

8 In der gestrigen Nummer berichteten wir, daß von einem Ufer in der Nähe des Stadtwaldes mehrere Zentner Karottenseln gefunden wurden. Heute müssen wir mitteilen, daß in der Nacht zum Mittwoch aus einem Garten an der Hemdenstraße eine Menge Obst und Gemüse entwendet worden ist. Wie aus Spuren ersichtlich ist, muß das Diebesgut mit einem Kinderportwagen abtransportiert worden sein.

Rausflücht Verkehrsänder.

8 Auf der Bismarckstraße kam es gestern mittag zu einem Zusammenstoß zweier Radfahrer, bei dem die Fahrräder ziemlich beschädigt wurden und die Radfahrer Hautabrisse an Händen und Beinen davontrugen. Bei der Klärung der Schuldfrage entwickelte sich zwischen den beiden Beteiligten eine regelrechte Schlägerei, die nur dadurch beendet wurde, daß Vorübergehende dazwischen traten, die Polizei herbeizurufen.

Die Osterstraße wird „geschruppt“.

Ober: Einbahnstraße — ein schwieriges Problem.

8 Die Beachtung der Verkehrsverhältnisse macht hin und wieder diesem oder jenem Zeitgenossen Schwierigkeiten. Die erste allmählich überwunden werden können. Namentlich gilt dies für die Landbewohner, die in ihrem ländlichen Frieden leben und sich daher aus nur zu begreiflichen Gründen mit dem starken Verkehr in der Stadt und den dadurch bedingten Maßnahmen nicht recht abfinden können. Erst kürzlich berichteten wir von jenem biederem Landmann, der allen Ernstes noch nicht gewußt hatte, daß die Osterstraße jetzt Einbahnstraße ist. Ein ähnliches Geschehnis ereignete sich dieser Tage. Wieder landete ein Mann aus der Umgegend mit seinem Fuhrwerk am Horst-Wessel-Platz und ist gerade im Begriff, in die Osterstraße einzubiegen, die gerade mittels Wasserwagen und Kehrmaschine gereinigt wird. Ein SA-Mann, der die verkehrsrechtliche Aufsicht des Fuhrmanns bemerkt, ruft ihm zu: „Säht neet, dat de Straote eschruppt wörd?“ Der Fuhrmann glaubt dem Wohlwollen, wendet sein Fuhrwerk und fährt durch die Königstraße, die — ja nicht „geschruppt“ wird und daher wohl ungestraft befahren werden darf. Zu seiner und aller übrigen Aufklärung sei nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Osterstraße deshalb nicht aus Richtung Horst-Wessel-Platz befahren werden darf, weil sie eine Einbahnstraße ist, die nur von einer Seite und zwar in diesem Falle aus Richtung Ostermarkt befahren werden darf.

Die Schwalben verlassen uns.

Mancher, der den entstellenden Freunden des Hauses nachhat, hat sich wohl schon die Frage vorgelegt: Welche Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Reise nach dem Süden — sagen wir, nach der Nordgrenze Afrikas — zurückzulegen? Eine Brieftaube soll in der Stunde 40 m zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es auf 60 m. Das macht für unsere in der Stunde 144, für letztere 216 m. Nehmen wir an, daß eine Schwalbe am Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kann sie, selbst bei Hinzufügung von Ruhepausen, am nächsten Tage beinahe über dem Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen. Die enorme Geschwindigkeit des Schwalbenfluges wurde früher sehr unterschätzt. Man nahm an, der blaue Segler der Lüfte brauche mehrere Tage, um die Reise nach dem Süden zurückzulegen, was aber nur bei ganz wenigen dieser Tiere der Fall ist.

Bestrafter Leichfähr.

8 Ein junges Mädchen befuhr am Montagabend mit einem unbedachten Fahrrad die Barloer Str., an deren einer Seite sich bekanntlich ein ziemlich tiefer Graben befindet. Als das Mädchen entgegenkommenden Fußgängern ausweichen wollte, geriet es in den Straßengraben. Unter Hautabrisse und einem beschädigten Fahrrad erlitt es noch Kleiderbeschädigungen.

Eine gute Anregung.

Rückblick auf kinderreiche Mütter!

× Die Mutter einer größeren Kinderzahl sollte in einer Zeit, die den ersten Willen hat, den Sinn und die Bedeutung der Mutterschaft im Volke wieder lebendig werden zu lassen, überall die ihr gebührende Achtung und Würdigung finden. Neben dem Hülswort „Mutter und Kind“, das vor allem den schuldlos in Not geratenen kinderreichen Müttern gewidmet ist, muß ein Wort der Achtung „Mutter und Kinder“ einhergehen, das jeder kinderreichen Mutter an allen Stellen Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme sichert. Nachdem die staatlichen Stellen bereits angewiesen sind, kinderreiche Mütter außer der Reihe vorzuzulassen, muß man erwarten, daß unter Volk aus sich heraus Ähnliches im täglichen Leben ausführt. Wir schlagen vor, daß zuerst die Geschäfte in der Voranfrage und die ihnen bekannten kinderreichen Mütter dorthin begeben und daß die übrigen Kunden sich dem fügen. Denkt daran, daß auf eine solche Mutter zu Hause eine Schar von Kindern und viel Arbeit wartet, mehr als auf euch andere. Helft also mit den kinderreichen Müttern diesen kleinen Gefallen zu erweisen, der auch ihren Kindern zugute kommt.

Prämierung von Warmblutstuten.

Nur 5 Tiere wurden vorgelieft.

8 Gestern nachmittag fand auf dem Bleichmarkt in der Stadt Bocholt die Prämierung der Warmblutstuten für den Kreis Borken statt. Es wurden nur fünf Tiere vorgelieft, was als außerordentlich wenig bezeichnet werden muß. Die Prämierung wurde von Beamten des Westfälischen Pferdestammbuchs vorgenommen. Das Ergebnis der Prämierung liegt noch nicht vor, da erst die Prüfungen in der ganzen Provinz vorgenommen werden müssen. Folgende fünf Warmblutstuten im Alter von 2, 2½ und 3 Jahren wurden vorgelieft:

1. Kat.-Nr. 114, Besitzer Wegener, Pösum bei Rhade
2. Kat.-Nr. 115, Besitzer Kling-Dehnbach, Bückern
3. ohne Nummer, Besitzer Klöpper, Bückern
4. Kat.-Nr. 116, Besitzer Schulte Weddell, Ramsdorf
5. Kat.-Nr. 117, Besitzer Schulte Hölthausen, Ramsdorf

Wieder ein Fall von spinaler Kinderlähmung.

8 Gestern wurde in der Stadt Gemen ein weiterer Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Da mit erhöht sich die Zahl der Krankheitsfälle im Kreis Borken auf sieben.

8 Marktregelung für den Verkauf von Eiern. Der Vorsteher des Rhein-Westf. Eierverwertungsverbandes ordnet auf Grund der zweiten Durchführungsverordnung zur Regelung der Eierbewirtschaftung vom 3. Mai 1934 für den Wirtschaftsbezirk Rheinland und Westfalen an, daß Eierhändler, die gewerbsmäßig Eier aufkaufen und in den Verkehr bringen, verpflichtet sind, alle Ware auch die aus eigenen Hühnerbeständen der Kennzeichnungspflicht zur Standardisierung auszuführen. Der gewerbsmäßige Eierhändler darf also in Zukunft nicht mehr mit ungestempelter Ware aus eigener Hühnerhaltung handeln.

8 Bußen für wohltätige Zwecke an die NS-Volkswohlfahrt. Auf Veranlassung des Reichsjustizministers wird den Zucht- und Verzeugsbehörden nahegelegt, bei der Vereinnahmung von Geldbußen in Sühne- und Gläubigerverfahren sowie im Privatklagenverfahren auf die Verwendung der in der Regel für wohltätige Zwecke bestimmten Bußen an die NS-Volkswohlfahrt bedacht zu sein.

8 Große Landvolkfundgebung am 21. Oktober in Goslar. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Landvolk in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet am 21. Oktober in Goslar auf dem Osterfeld eine große Landvolkfundgebung. Rund 30 Sonderzüge werden etwa 35.000 Personen nach Goslar bringen, die an dem großen Aufmarsch auf dem Osterfeld teilnehmen werden. Es handelt sich um die bisher größte Kundgebung des Landvolks in der Stadt des Reichslands.

Amt Pledern-Werth.

Die Tuberkulose-Fürsorgepredschunde

für das Amt Pledern-Werth findet am Freitag, dem 14. September, nachmittags 3.30 Uhr, in Bocholt im Krankenhaus statt.

N.S.D. Biemenhorst-Museum.

Die am 2. September durchgeführte Sammlung für das Hülswort „Mutter und Kind“ hatte folgendes Ergebnis:

Biemenhorst	39,75 M.
Museum	52,06 M.
insgesamt	91,81 M.

Den Sammlern, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sowie den Spendern wird herzlich gedankt.

Aus Dingden.

1. Die Nürnbergfahrer kehrten heim. Am Dienstagabend trafen die Nürnbergfahrer, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilgenommen hatten, wieder in ihre Heimat ein. Volle Begleitung schickten sie ihre Erlebnisse und Eindrücke, die sie während ihres Aufenthaltes in Nürnberg gehabt haben.

Aus Rhede.

An die Haus- und Grundbesitzer!

— Haus- und Grundbesitzer unserer Gemeinde sollen zusammengeschlossen werden. Es gibt, hier am Platze einen Haus- und Grundbesitzerverein ins Leben zu rufen. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Interessenten können sich jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr bei Herrn Storn in der Wirtschaft der Frau Wwe. Josef Heinrichs (Gesellschaftsnummer) melden und die Satzungen einsehen. Die Gründungsversammlung soll alsdann einberufen werden. Kein Haus- oder Grundbesitzer darf fehlen. Nur Einigkeit macht stark.

Kirchliches.

Schul- und Erziehungswoche.

St. Georg. Anlässlich der Schul- und Erziehungswoche ist heute (Donnerstag) 20.30 Uhr Familienandacht. Der Erziehungsmonat, 16. September, möge benutzt werden zur gemeinschaftlichen hl. Familienkommunion. Sonntagnachmittags 2.30 Uhr ist Andacht mit Familienweize.
